

„Her mit den Seltenen Erden!?“



Hintergründe und kritische Anmerkungen zur WTO-Klage gegen Chinas Exportpolitik bei Seltenen Erden

Von Jost Wübbeke

(Forschungszentrum für Umweltpolitik, FU Berlin)

Die Beschränkung von Rohstoffexporten nimmt weltweit zu. Vor allem Schwellen- und Entwicklungsländer besteuern oder quotieren Mineralien und Metalle, Forst-, Fisch- und Agrarprodukte. Die Exporteure verfolgen mit den Beschränkungen umwelt- und ressourcen- sowie sozial- und industriepolitische Ziele. Nach Ansicht der OECD hingegen führen diese Maßnahmen zu Effizienzverlusten. Die staatliche Regulierung der Rohstoffströme trifft auf das Unverständnis großer Rohstoffabnehmer, die an einer preisgünstigen und sicheren Versorgung interessiert sind. Der Rohstoffkonflikt zwischen China und einer Reihe von Ländern ist exemplarisch für die Kontroverse um die Ausgestaltung des globalen Rohstoffhandels. Stellvertretend fechten die Konfliktparteien aus, unter welchen Bedingungen Exportbeschränkungen ein legales Mittel sind und wer damit welchen Einfluss auf die globalen Rohstoffströme hat. Mitte März 2012 haben die EU, USA und Japan beim Streitschlichtungsmechanismus der WTO Konsultationen über die chinesische Exportpolitik für Seltene Erden beantragt. Kanada trat den Konsultationen später bei. Der Vorwurf: die chinesischen Handelsschranken seien unzulässig.¹ Nach ergebnislosen Konsultationen verlangten die EU, USA und Japan Ende Juni 2012 die Einrichtung eines WTO-Streitschlichtungspanels. Ein solches Panel wird voraussichtlich im Spätsommer 2012 die Arbeit aufnehmen – eine Entscheidung ist im Jahr 2013 zu erwarten. Eine bilaterale Einigung in dem Streit, der seit Mitte 2010 tobt, ist damit vom Tisch. Das Verfahren betrifft außerdem – wiederholt – die Metalle Wolfram und Molybdän, deren größter Produzent China ist.

PowerShift



Forum Umwelt
und Entwicklung

¹ World Trade Organization (2012): „China – Measures Related to the Exportation of Rare Earths, Tungsten and Molybdenum. Request for Consultations by the European Union“, WT/DS432/1, G/L/983, http://www.wto.org/english/tratop_e/dspsu_e/cases_e/ds432_e.htm.

China und Seltene Erden

China hat mit etwa 95 Prozent der Weltproduktion Seltener Erden eine Monopolposition. Große Förderungsstätten befinden sich in der Inneren Mongolei, Sichuan, Jiangxi und Kanton. Etwa ein Viertel der Produktion wird ins Ausland exportiert. Die Kläger – und zugleich größten Abnehmer – Japan, USA und EU sind fast ausschließlich auf China angewiesen. Mit 66% Anteil an den gesamten chinesischen Exporten ist Japan mit Abstand der größte Abnehmer. Es folgen die USA (7%), Frankreich (6%), Deutschland (5%), Hong Kong (4%) und Süd Korea (3%).² China verfügt derzeit über die Hälfte der weltweiten Reserven.³ Wichtige neue Anwendungsfelder sind Permanentmagnete

2 Wayne Morrison und Rachel Tang (2012): „China's Rare Earth Industry and Export Regime: Economic and Trade Implications for the United States“, CRS Report for Congress, 30. April.

3 United States Geological Survey (2012): „Rare Earth“, minerals.usgs.gov/minerals/pubs/commodity/rare_earths/mcs-2012-raree.pdf. Seltene Erden sind ausreichend in der Erdkruste vorhanden, jedoch aufgrund des niedrigen Metallgehalts im Erz schwer zu extrahieren, ein Abbau daher wirtschaftlich häufig nicht lohnenswert.

Das WTO-Verfahren im Detail

Die Liberalisierung der chinesischen Rohstoffexporte zu erzwingen. Die Vorwürfe richten sich gegen vier Aspekte: mengenmäßige Begrenzung, Exportlizenzierung, tarifäre Handelshemmnisse und Mindestexportpreise. Dies führe zu einer Diskriminierung ausländischer Marktteilnehmer und verstoße gegen Regeln der GATT (Art. VII, VIII, X und XI) und des chinesischen Beitrittsprotokolls (2(A)2, 2(C)1, 1.2, 5.1, 5.2, 7.2, 8.2, 11.3). Nach GATT Art. XI sind keine mengenmäßigen Beschränkungen und Exportlizenzen, sondern nur tarifäre Hemmnisse erlaubt. Letztere zu unterlassen hat China – mit einigen Ausnahmen u.a. im Rohstoffbereich – in seinem Beitrittsprotokoll nach Art. 11.3 zugestimmt. Die EU-Anfrage auf Konsultationen listet ca. 30 verschiedene Politikmaßnahmen auf, die es im Widerspruch mit diesen Regeln sieht. Die eingeleiteten Konsultationen schließen damit an das kürzlich zugunsten der Kläger (USA, EU, Mexiko) entschiedene WTO-Verfahren gegen chinesische Exportbarrieren auf 9 andere Rohstoffe an.

Das chinesische Handelsministerium legt seit 1999 eine Quote für den Export von Seltenen Er-

den und Leuchtstoffe. Traditionell nutzen die Glas- und Keramikindustrie, die chemische Industrie und die Metallurgie Seltene Erden. Die boomenden Umwelt- und Elektronikindustrien (Hybrid-Autos, Windkraftanlagen, Energiesparlampen, Bildschirme, Festplatten, etc.) haben zu einem rasanten Nachfrageanstieg seit der Jahrtausendwende geführt.⁴ Außerdem sind militärische Applikationen eine wichtige Endanwendung. Das Problem: es wird derzeit nicht genug produziert. Mindestens bis 2014 wird ein Nachfrageüberhang erwartet. Weil die chinesische Förderung – mit oder ohne Exportbarrieren – diesem Schub nicht mehr entsprechen kann, sind außerchinesische Investitionen ohnehin notwendig geworden. Förderungs- und Aufbereitungskapazitäten werden folglich unter anderem in den USA, Kanada und Australien aufgebaut.⁵

4 British Geological Survey (2011): „Rare Earth Elements“, Commodity Profiles.

5 Gareth Hatch (2011): „Critical Rare Earths“, Technology Metals Research.

den fest. Erst seit 2006 senkt es diese Quote kontinuierlich ab. Seitdem ist sie von 65.609 Tonnen auf 30.246 Tonnen pro Jahr (2011) abgesunken. Der größte Einschnitt wurde 2010 mit einer Absenkung von 50.145 Tonnen auf 30.258 Tonnen (40%) vorgenommen. Außerdem erweiterte das Ministerium 2011 die Referenzgruppe um Eisenlegierungen mit einem Gewichtsanteil von Seltenen Erden über 10%. Die Quote wird auf Unternehmensbasis für jeweils sechs Monate zugeteilt. Die konkrete Berechnungsformel basiert auf Kriterien wie dem Wert vergangener Exporte, „Relevanz“ des Unternehmens und anderen Faktoren.

Mit der Quotenzuteilung werden auch die Exportlizenzen vergeben. Auf dem Stand von 2012 müssen Produzenten u.a. folgende Bedingungen erfüllen:

1. Befolgung der gesetzlichen Vorgaben der Seltenerdpolitik und durchgehende Exportaktivitäten von 2008 bis 2010.
2. die Rohmaterialien müssen von Unternehmen mit Bergbaulizenz kommen.
3. Einhaltung der Umweltgesetzgebung und der Emissionsstandards.

4. Aufnahme in die Liste der Unternehmen, die den Umwelanforderungen des Umweltministeriums entsprechen.
5. Teilnahme an den staatlichen Sozialversicherungen.

Händler müssen dazu noch ein Kapital von mindestens 50 Millionen Renminbi nachweisen.⁶

In die genannte Liste des Umweltministeriums sind 2012 nur 11 von 27 exportierenden Unternehmen aufgenommen worden. Der Rest hat für die erste Jahreshälfte 2012 nur eine „eingefrorene“ Quote erhalten, die erst bei einem positiven Untersuchungsentscheid bis zur Jahresmitte abgerufen werden darf.⁷ Nach ersten Angaben haben 12 weitere Unternehmen die Untersuchung inzwischen bestanden – ausgeschlossen bleibt nach wie vor der größte Produzent Baogang.⁸

6 Handelsministerium (2011): „Bekanntmachung der Antragsbedingungen für Seltenerd-Exportquoten und dem Antragsprozedere für 2012“.

7 Ni Mingya (2011): „Die Verwaltung der Exportquoten des nächsten Jahres nutzt getrennte Kategorien, die gesamte Quote bleibt stabil“, 28.12.2011, news.xinhuanet.com/fortune/2011-12/28/c_122495100.htm.

8 Adam Curie, „China announces additional REE Quotas“, Rare Earth Investing News, 28.5.2012.

Die Quoten sind nicht unumstritten – provinzielle Industriekammern beschwerten sich über zu geringe Exportquoten für ihre Provinz. In der Praxis werden die Quoten häufig übertroffen – wie 2010 – oder untertroffen – wie 2011. Hinzu werden geschätzte 30.000 (2011) bis 60.000 (2010) Tonnen außer Landes geschmuggelt.⁹

Der Zoll erhebt zusätzlich Steuern auf unterschiedliche Seltene Erden. Diese liegen zwischen 15 und 25% des Exportwertes. Tendenziell hat der Zoll die Steuerhöhe als auch die Zahl der besteuerten Kategorien erhöht. 2005 wurde außerdem die Rückerstattung der Umsatzsteuer für Seltenerd-Exporte aufgehoben. Über Mindestpreissysteme ist wenig bekannt. Die Industrieverbände wie die China Chamber of Commerce of Metals, Minerals and Chemicals Importers and Exporters (sie ist auch in die Lizenzvergabe eingebunden) sowie der neu gegründete Verband für die Seltenerd-Industrie übernehmen vermutlich die Preiskoordination.

9 Minmetals Rare Earth Research Institute (Beijing) (2012), „Die Exportmenge von 2011“, 4.1.2012, http://www.cre-ol.com/_d273314488.htm.

Transformation der chinesischen Bergbauindustrie

Die chinesische Exportpolitik steht – trotz anderweitiger Darstellung im öffentlichen Diskurs in Europa – nicht für sich allein. Sie ist Teil einer umfassenden Transformation der Seltenerd-Industrie, die seit 2005 sichtbar ist. Zentrales Strategiedokument ist der nicht-veröffentlichte „Entwicklungsplan für die Seltenerd-Industrie (2008-2015)“ des federführenden Ministeriums für Industrie und Technologie. Ziel ist, zentrale Kontrolle über die ineffiziente, fragmentierte und schmutzige Industrie wiederzuerlangen. Der Plan sieht vor, den Abbau auf 130.000 bis 150.000 Tonnen und den Export auf 35.000 Tonnen pro Jahr zu begrenzen (die derzeitige Produktion liegt bei etwa 130.000 Tonnen). Der ursprünglich vorgesehene Exportbann auf Dysprosium, Terbium, Thulium, Lutetium und Yttrium ist nicht mehr realistisch.¹⁰

Durch die Konsolidierung der Industrie soll die Zahl der Unternehmen auf 20 reduziert werden. Vorgesehen ist ein Transfer der Kapazitäten von privaten zu öffentlichen und von provinziellen zu zentralstaatlichen Unternehmen. Die Reform trifft auf hartnäckigen Widerstand der Provinzregierungen, die ihre lokalen Champions schützen möchten und für die Vergabe der örtlichen Minenlizenzen zuständig sind. Die Politik der Zentralregierung hat darüber hinaus den illegalen Abbau als Hauptursache für ineffiziente Konkurrenz und Ressourcenausbeutung identifiziert. Die Regierung geht massiv gegen den illegalen Abbau vor, der bislang von vielen Lokalautoritäten geduldet (wenn nicht sogar gewollt) war.

10 Tse, Pui-Kwan (2011): „China's rare-earth industry“, U.S. Geological Survey Open-File Report 2011-1042.

Der Erfolg der gegenwärtigen Kampagne ist unklar. In einem bislang außerordentlichen Schritt hat das Ministerium für Landressourcen 2011 11 Seltenerd-Bergbauregionen unter seine Kontrolle gestellt. Damit ist es für die Vergabe der Minenlizenzen und Aufsicht direkt verantwortlich.¹¹ Ein wachsendes Umweltbewusstsein ist die andere Seite der Politiktransformation. Die Seltenerdindustrie ist extrem verschmutzend und ressourcenintensiv. Die Anlagen setzen in diesem Prozess eine Vielzahl chemischer Stoffe ein, die bislang ungehindert in Luft und Wasser emittiert werden. In den Abwässern der Aufbereitungsfabriken im Westen der Stadt Baotou – den größten in China – werden die neuen nationalen Richtwerte für Ammoniak um das 200-fache und der chemische Sauerstoffbedarf um das 4-fache überstiegen. In den Vorkommen der Inneren Mongolei und Sichuans sind außerdem größere Anteile radioaktiven Thoriums enthalten, die bislang nicht rückgewonnen werden. Das Abraumbekken in Baotou nimmt eine Fläche ein, die etwa doppelt so groß ist wie das Tempelhofer Feld in Berlin.¹² Es ist der Witterung schutzlos gegenüber ausgesetzt. Der hochgiftige und radioaktive Abfall des Beckens gelangt durch Wind, Verdunstung und Durchsickerung in die lokale Umwelt. Berichte über zerstörte Vegetation, verendete Tiere und todkranke Anwohner häufen sich in der Nähe dieser Fabriken.¹³ Das Umweltministerium hat 2011 die Emissionsstandards und seine Kontrollen daher drastisch verschärft. Darunter fallen erstmals auch maximale Nutzungsmengen von Frischwasser sowie Emissionsmengen von Abwasser und Abgasen.¹⁴

Für bereits aktive Unternehmen gelten diese Regelungen erst ab 2014. Nach Industrieangaben könnten 80% der Unternehmen diesen Standards nicht gerecht werden. Die Kosten könnten um 70% steigen.¹⁵

Vier weitere Maßnahmen zielen auf die Kontrolle der Produktion ab:

1. erlässt die Zentralregierung seit 2006 Quoten für den Abbau als auch für die Verhüttung und Trennung. Seit 2012 vergibt das Ministerium für Landressourcen erstmals die Quoten direkt für Unternehmen und nicht mehr wie bislang indirekt über die Provinzen. Diese Neuerung soll vermutlich sicherstellen, dass nur Unternehmen Quoten erhalten, die den Umweltstandards des Umweltministeriums entsprechen.¹⁶
2. erhöhten das Finanzministerium und der Staatsrat 2011 erneut die Ressourcensteuer auf abgebaute Seltenerdminerale – diesmal eine 10- bis 20-fache Steigerung.
3. hat das Ministerium für Landressourcen im Rahmen der Umweltschutzmaßnahmen 2011 einen monatelangen Förderungsstopp in Jiangxi verordnet und Baogang legte seine Produktion für einen Monat still.
4. hat der Staatsrat den Aufbau einer strategischen Reserve – die sich aus privaten und staatlichen Lagerhaltungen zusammensetzen soll – bestimmt.¹⁷

11 Ministerium für Landressourcen (2011): Das Ministerium für Landressourcen bestimmt die erste Gruppe von 11 Planbergbauregionen, um den Schutz von Seltenen Erden voranzutreiben, 20.1.2011, www.mlrr.gov.cn/kczygl/kqgh/201101/t20110120_813048.htm.

12 Für diesen Vergleich danke ich Eva Sternfeld.

13 Jost Wübbeke und Roman Mendle (2011): „Selten Unnachhaltig – Seltene Erden und Umweltverschmutzung in China“, www.stimmen-aus-china.de/2011/04/26/selten-unnachhaltig-seltene-erden-und-umweltverschmutzung-in-china.

14 Umweltministerium (2011): „Emissionsstandards für Schadstoffe in der Seltenerdindustrie“ (GB 26451-2011).

15 O.A. 2011: „Bekanntmachung der Emissionsstandards für die Seltenerdindustrie – 80 Prozent der Unternehmen können die Standards kaum erreichen“, in China Hightech-Unternehmen, No. 8, S. 5.

16 Gareth Hatch, „Chinese Rare-Earth Mining Quotas for 2012“, Technology Metals Research.

17 Staatsrat (2011): „Einige Ansichten des Staatsrates zur Förderung einer nachhaltigen und gesunden Entwicklung der Seltenerdindustrie“, No. 12.

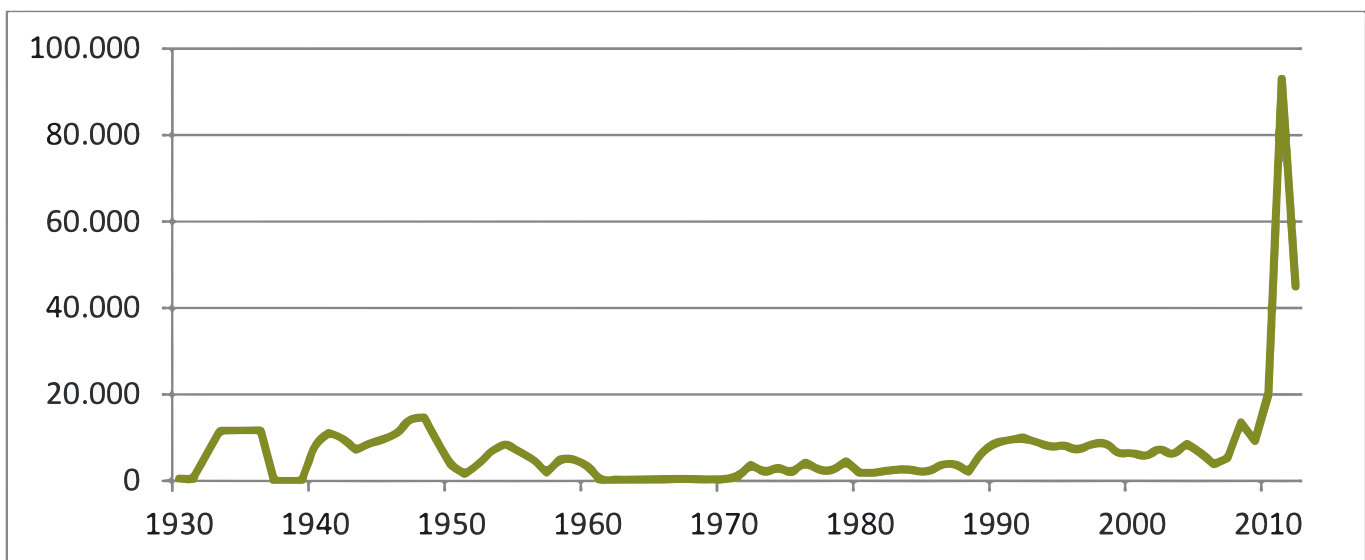
Chinesische Sichtweisen

Vier miteinander verbundene Gesprächsstränge dominieren die chinesische Politik und den Konflikt mit dem Westen. Wie auf der Pressekonferenz des Außenministeriums in Antwort auf die WTO-Klage werden Ressourcenschutz und Umweltschutz als Beweggründe genannt. Dabei wird immerzu betont, dass China keine Monopolposition wolle und andere Länder durch Eigenproduktion mehr Verantwortung übernehmen sollten.¹⁸ Diese Stellungnahme spiegelt die Angst wieder, dass China sehr bald von einem rohstoffreichen zu einem rohstoffarmen Land werden könnte. Außerdem wird die Rückgewinnung der „Preismacht“ (*dingjiaquan*) heiß diskutiert. Demnach führen ineffiziente Konkurrenz in China und freie Märkte zu einer Drückung der Rohstoffpreise. Weil die Seltenen Erden sehr billig verkauft wurden, spricht man von „Schweinefleisch-Preisen“ oder „Chinakohl-Preisen“. Die Preise von 2007 lagen auf dem Niveau der 1980er.

Diesbezüglich war die chinesische Politik erfolgreich, da die Preise inzwischen – sowohl im Inland als auch im Ausland – massiv angestiegen sind. Weiterhin hofft China auf eine Stärkung der nachgelagerten Industrien. Auf dem Weg zu einer Innovations- und Hochtechnologiemacht müsse China in der Wertschöpfungskette weiter aufsteigen. Letztens wird in der öffentlichen Debatte von einem „Verteidigungskrieg“ (*baoweizhan*) gegenüber Japan und dem Westen gesprochen. Schließlich seien die Rohstoffe im chinesischen Besitz und nur China selbst dürfe darüber entscheiden, wie es diese Rohstoffe verwende. Deshalb müsse es seine Rohstoffe gegenüber den ungerechten Attacken des Westens verteidigen. Nach dem vorangegangenen WTO-Verfahren forderte die nationalistische Zeitung Global Times, Chinas WTO-Beitrittsbedingungen generell zu überdenken.¹⁹

18 Xinhua (2012): „Die chinesische Exportpolitik für Seltene Erden ist im Einklang mit den WTO-Regularien“, 14.3.2012, news.xinhuanet.com/world/2012-03/14/c_122833111.htm.

19 Global Times (2012): „Time to reassess unfair WTO entry terms“, 1.2.2012, www.globaltimes.cn/NEWS/tabid/99/ID/694054/Time-to-reassess-unfair-WTO-entry-terms.aspx.



Grafik: Durchschnittlicher Preis pro 1 Tonne Seltenerdoxid-Verbrauch in den USA. Die Preise für 2011 (Dezember) und 2012 (Februar) sind Importpreise. Quelle: US Geological Survey, „Rare Earth“, verschiedene Jahrgänge; Wayne Morrison und Rachel Tang (2012).

Kritik

Das WTO-Verfahren, das die EU und die deutsche Bundesregierung als wesentlichen Teil ihrer Rohstoffstrategie verstehen, ist nicht sinnvoll. Seine Zweckmäßigkeit ist ungewiss, es ist ökologisch blind und entwicklungspolitisch unfair. Da ist zunächst die Frage der unmittelbaren Zweckmäßigkeit: Das WTO-Verfahren wird im besten Fall ein Jahr in Anspruch nehmen und im Erfolgsfall ist die Umsetzung auf chinesischer Seite nicht gewiss. Seltene Erden sind aber jetzt knapp. In zwei bis drei Jahren steht jedoch in Aussicht, dass die außerchinesische Produktion zumindest bei leichten Seltenen Erden Abhilfe schaffen kann. Mit dem Verfahren ist also nicht viel gewonnen. Viel schlimmer noch könnte ein für die Kläger erfolgreicher Ausgang dazu führen, dass die billige chinesische Produktion wieder den Weltmarkt flutet und die inzwischen mühsam aufgebauten Investitionen außerhalb Chinas wieder zunichtemacht. Hinzu kommt, dass viele nachgelagerte Industrien (Magnete, Leuchtstoffe, Computer-Hardware) ihre Produktion bereits nach China verlegt haben und im Falle eines Klageerfolgs nicht ohne weiteres wieder zurückkehren würden. Während die Aufbereitungsanlagen in der EU (Frankreich und Österreich) durchaus profitieren könnten, ist der Nutzen für die USA begrenzt, weil sie bislang über keine Aufbereitungskapazitäten verfügt. Der Zweck des Verfahrens geht daher über die Seltenen Erden hinaus. Es soll ein Signal für freie Rohstoffflüsse setzen und dem generellen Trend zunehmender Exportbeschränkungen im Rohstoffbereich entgegenwirken.

In ihrer Presseerklärung zum WTO-Verfahren stellte die EU ihre Auffassung klar, dass Exportbeschränkungen nicht zum Umweltschutz beitragen und es effektivere Umweltmaßnahmen gebe, die nicht gegen ausländische Industrien diskriminieren.²⁰ Die EU ignoriert damit nicht nur die Umweltauswirkungen der Seltenerd-Produktion, sondern auch Chinas ernsthaftes Bemühen um eine nachhaltige Wirtschaft. Während im Westen der Rohstoffabbau häufig aus Umwelterwägungen ver-

hindert wird (die USA hat 2002 die Förderung von Seltenen Erden unter anderem aus diesen Gründen eingestellt), ist die „billige“ – d.h. schmutzige – Produktion in China gewollt. Die internationale Nachfrage trägt durchaus zur Umweltverschmutzung bei. Schließlich gehen 25% der chinesischen Produktion ins Ausland (2009 waren es noch etwa 40%). Die illegale Förderung wird auch erst durch den Export lohnenswert. Die staatliche Produktionsquote soll die übermäßige Förderung zwar verhindern, wird in der Praxis aber bei weitem übertroffen. Exportsteuern und -quoten können daher ergänzend die Nachfrage nach einer übermäßigen und schmutzigen Rohstoffausbeutung prinzipiell vermindern. Die Wirkung dieser Maßnahme ist praktisch allerdings nicht eindeutig. Die steigenden Preise haben etwa die Ausbeutung und Schmuggel Seltener Erden teilweise noch attraktiver gemacht. Es ist daher zu begrüßen, dass die chinesische Regierung mit der Koppelung der Exportquoten und -lizenzen an die Einhaltung von Umweltstandards die umweltpolitische Effektivität der Exportbeschränkungen verbessert hat. Nach dem GATT ist die Rechtslage für die Beschränkungen nicht eindeutig. China stützt sich auf GATT Art. XX (b), dem zufolge Exportbarrieren erlaubt sind, wenn sie für den Schutz der Umwelt notwendig sind. Außerdem gewährt Art. XX (g) Exportbarrieren zum Schutz erschöpflicher Ressourcen unter der Bedingung, dass die inländische Produktion oder der Verbrauch beschränkt werden. Darauf berief sich China erfolglos im vorangegangenen WTO-Verfahren. Im Falle der Seltenen Erden ist die Situation jedoch anders gelagert: China plant in den nächsten Jahren die Produktion etwa auf dem jetzigen Niveau zu halten. Durch die Konsolidierungs- und Umweltmaßnahmen ist es zu relevanten Produktionseinbußen gekommen, die auch in den nächsten Jahren noch nachwirken werden. Von den gestiegenen Preisen sind nicht nur ausländische Unternehmen betroffen, sondern auch chinesische Downstream-Industrien.

²⁰ Europäische Kommission (2012): „EU challenges China’s rare earth export restrictions“, 13.3.2012, trade.ec.europa.eu/doclib/press/index.cfm?id=785.

Das WTO-Verfahren betrifft die grundlegende Frage der Arbeitsteilung und Hierarchie im Weltwirtschaftssystem. Sowohl EU also auch WTO ignorieren die entwicklungspolitische Dimension von Handelsbarrieren. Exportbarrieren sind hier Teil einer Strategie zum Aufbau von „infant industries“ im Hochtechnologiebereich. Es geht nicht darum, andere Länder von der Rohstoffzufuhr abzuschneiden und existenzielle Ängste der Rohstoffsicherheit zu schüren. Schließlich werden Produkte wie Magnete und Leuchtstoffe weiterhin ohne Mengenbeschränkung exportiert – bei ersteren eliminierte China sogar die Exportzölle temporär. Streitpunkt ist, auf welcher Stufe der Wertschöpfung die Industrieländer die Rohstoffe abnehmen – als Rohprodukt, Magnet oder Hybrid-Auto? Das WTO-Verfahren mutet hier an den Versuch an, klar zu machen, dass der Westen Anrecht auf jegliche Rohstoffe der Welt hat, selbst wenn das jeweilige Land technologisch in der Lage ist, diese selbst zu nutzen. Die chinesische Wirtschaft befindet sich in einer Transformation von der „Werkbank“ zu einer „Innovationsgesellschaft“. Es wird gerne verschwiegen, dass China das Seltenerd-Monopol gerade nicht will. Die Frage ist: kann und sollte die EU Länder der (Semi-) Peripherie zwingen, ihre Rohstoffe auszubeuten, zu exportieren und keine nachgelagerten Industrien aufzubauen? Vor diesem Hintergrund scheint das WTO-Verfahren eine Disziplinierungsmaßnahme mit viel symbolischem Wert zu sein, die gegen eine Regierung vorgeht, die nicht mehr nach den althergebrachten Regeln spielen möchte und daher Beispiel für andere Rohstofflieferanten sein könnte. Die EU sollte ihre generelle Position zur Rohstoffbeschaffung und dem WTO-Verfahren gegenüber China überdenken.

Sie sollte

- a) ehrlich darüber sein, dass ihr Rohstoffhunger in Lieferländern zu massiven Umweltproblemen beiträgt und Umweltbemühungen nicht unterlaufen;
- b) das Recht auf Veredelung in den rohstoffbesitzenden Ländern achten und Rohstoffzufuhr nicht durch handelspolitische Maßnahmen erzwingen;
- c) zu einer gerechteren Rohstoff-Governance beitragen, die die entwicklungspolitischen Erwägungen der Förderländer stärker berücksichtigt.

Impressum

Berlin, Juli 2012

Autor: Jost Wübbeke,
Forschungszentrum für Umweltpolitik,
Freie Universität Berlin,
Kontakt: j.wuebbeke@gmail.com

Layout: Marcel Zienert

Redaktion/Kontakt:
Peter Fuchs (Peter.Fuchs@power-shift.de)
PowerShift –
Verein für eine ökologisch-solidarische
Energie- & Weltwirtschaft e.V.
Gubener Str. 56
10243 Berlin
Deutschland / Germany
Tel.: +49-(0)30-616 55 890
Fax: +49-(0)30-538 10 710
<http://power-shift.de>

Weitere Infos zum Projekt Klima und Handel des
Forums Umwelt & Entwicklung:
<http://www.forumue.de>
(unter Themen: Klima und Handel anklicken)

Dieses Projekt wurde gefördert von



Die Verantwortung für den Inhalt liegt beim Projektträger.